In 4 Listen, aufgestellt an Hand wörtlicher Auszüge aus den Matrikeln, werden die Breslauer Studenten in Frankfurt (Oder) namentlich erfaßt nach ihrer Beziehung zu Breslau. Während zahlreiche Tabellen Übersichten über die Verteilung der erfaßten Immatrikulationen auf die Fakultäten, über das Verhältnis der Breslauer Studenten zu den Gesamtimmatrikulationen, über Universitätswechsel, Stellung der Väter und die Vorbildung in Breslau geben. Ihnen schließt sich eine alphabetische Zusammenstellung der Lebensläufe der in den Listen erfaßten Breslauer Immatrikulierten an, soweit sie sich verfolgen ließen. Beigefügt sind noch Aktenberichte über eine Neuordnung der Ausbildung und Promotion der Mediziner und ein Schriftwechsel betreffend Einrichtung eines schlesischen Freitisches in Frankfurt (Oder). Nach einem Namensregister schließt eine graphische Darstellung der Breslauer Immatrikulationen an den 6 deutschen Universitäten Frankfurt (Oder), Leipzig, Halle, Königsberg, Jena und Wittenberg das umfangreiche Werk ab.

Ein mit viel Mühe erarbeitetes Buch, dessen Mühe sich aber gelohnt hat. Denn die zahlreichen interessanten Ergebnisse machen das Buch wert studiert zu werden. Ja mir scheint, daß es für die Bildungsgeschichte Schlesiens eine reiche Fundgrube ist.

Werner Klaus

Norbert Conrads: Die Durchführung der Altranstädter Konvention in Schlesien 1707–1709. Brosch. S. 413, 19 Abb., 1 Titelbild. Böhlau-Verlag Köln–Wien 1971.

Die vorliegende Arbeit muß als ausgezeichnet bezeichnet werden, da sie tatsächlich sich stark mit den innerschlesischen Konfessionsfragen befaßt, in deren Widerstreit Ausmaß, Bedeutung und Folgen der Konvention deutlich werden. Die eigentlichen Verhandlungen und Ergebnisse werden in den Kapiteln: Die Altranstädter Krise – Entstehung und Beilegung des Konfliktes zwischen Karl XII. von Schweden und Kaiser Joseph I. – Schlesische Verhandlungen in Wien – Die Altranstädter Konvention vom 1. September 1707 – Der Protest des Papstes – Die Aufnahme der Konvention in Schlesien – Die Ablehnung der Konvention durch den (Breslauer) Bischof Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg – Die Berufung der kaiserlichen Religionskommission – Die Landtage in Liegnitz, Wohlau, Brieg und Münsterberg – Die Verhandlungen bis zum Ende der Sechsmonatsfrist – Die Rückgabe der Kirchen – Die Wiedere Errichtung der lutherischen Konsistorien in den Fürstentümern Liegnitz, Brieg und Wohlau – Das reformierte Bekenntnis in Schlesien und die Altranstädter Konvention – Die Publizistik der Altranstädter Konvention – Die Mission Graf Zinzendorffs nach Breslau – Die Verhand-

lungen um die schlesischen Gnadenkirchen – Der Breslauer Exekutionsrezeß vom 8. Februar 1709 – eingehend beschrieben, erläutert und beurteilt. In 3 Exkursen folgen dann: Die Anfänge der Gnadenkirchen – Errichtung des Wiener Mandatariats für die schlesischen Stände AC – und: Der Böhmisches Hofrat Johann Christoph von Sannig. 35 Anlagen vervollständigen mit ausführlichen Texten über Referate, die Konvention, verschiedene Schreiben der Gesandten, Protokolle, den Exekutionsrezeß, Kostenangaben über den Bau einiger Gnadenkirchen u. a., sodann Verzeichnis der Abbildungen, ein recht ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis und natürlich Orts- und Personenregister die gesamte Arbeit. Ein Mangel ist allerdings der, daß die schwedischen Quellen aus Stockholm fehlen. Die Stralenheimischen Quellen aus Stade können diesen Mangel nicht ausgleichen, der eine vergleichsweise Verhaltensweise des Kaiserhauses und des schwedischen Hofes zu beurteilen erlauben würde. Dadurch kommt eine Verteilung der Gewichte zugunsten Habsburgs zustande, die uns nicht gerechtfertigt erscheint. Während z. B. die kaiserliche Finanzmisere ausreichend gekennzeichnet erscheint, fehlen ausreichende Hinweise auf kaiserliche Hemmnisse durch den Ungarnaufstand des Rakoczi und den Spanischen Erbfolgekrieg. Dadurch bekommt die kaiserliche Politik eine Aufwertung, die ihr nicht zusteht. Friedrich d. Gr. hat z. B. für die kaiserlichen Kuratien mehr getan als der Wiener Hof. Außerdem sollte mit moralischen Urteilen eine solche Arbeit zurückhaltend sein, da sie unberechtigter Weise den Wert der gesamten Arbeit beeinträchtigt. Man sollte also nicht den Kaiser Joseph als lebenslustigen Neffen abwerten und den Breslauer Bischof als pflichtstrengen Onkel aufwerten (S. 77). Eine solche Beurteilung ist voreilig. Auch der Pupillenfall der Eleonora von Lasso^a ist zu sehr vereinfacht (S. 187). Der Meinung von Conrad, daß gleichsam nur ein paar tausend evangelischer Schlesier seit der Gegenreformation infolge der Kirchenwegnahme (und sie war es doch nicht alleine!) das Land verlassen hätten, ist entschieden zu widersprechen. Wenn allein in Guhrau nach der Auswanderung von 1630 am 12. 1. 1631 von 699 bewohnten Häusern 587 wüst und leer standen und allein in der Zeit von 1763–1785 (die früheren Zahlen fehlen) 231 Familien aus Polen zurückwanderten, so darf man mit einer allgemeinen Bemerkung in den Anmerkungen die Zahlen nicht verniedlichen und noch weniger die Sache (S. 201 und Anm. 11). Auch darf man nicht die Kirchenwegnahme nach 1675 in den Piastenherzogtümern Brieg–Liegnitz–Wohlau sozusagen als gerechtfertigt hinstellen, in dem man diese Kirchenwegnahme als regulär und ihre Rückgabe als einen gewaltigen Rückschlag und Verlust (sic!) der katholischen Kirche bezeichnet (S. 238). In der Beurteilung der ungeheuren Zahlungen für die Genehmigung und den Bau der Gnadenkirchen fehlt ebenso das Maß. Die Verteilung der Summen auf schwedische und kaiserliche Unterhändler, Handlanger und den Wiener Hof und die schwedische Krone

ist doch reichlich ungleichgewichtig zugunsten der Kaiserlichen (S. 245, 374f.). Auch die örtliche Verteilung der Gnadenkirchen wird nicht deutlich genug in ihren konfessionellen und finanziellen Zusammenhängen. Sie wurden in Grenznähe gestattet, während das innere Land der Erbfürstentümer von ihnen entblößt blieb, einmal um der weiteren Emigration vorzubeugen, zum anderen, damit böhmische und posensche evangelische Deutsche wegen der dortigen Verfolgung zu den Gottesdiensten der Gnadenkirchen kommen und Geld ins Land bringen sollten, und schließlich wurden sie dort bewilligt, wo das Kaiserhaus das meiste Geld von Bürgern und Adligen erwarten durfte. Ebenso vermag ich mich dem Satz, daß die Darlehen für die Genehmigung der Gnadenkirchen vom Kaiser „vermutlich“ zurückgezahlt oder doch „mit dem Steueraufkommen der Stände verrechnet wurden“, nicht anzuschließen. Die Begründung dafür ist unzureichend mit dem Satz gegeben: „Das Gegenteil ist jedenfalls nicht erwiesen“. (S. 225). Ich meine, hier müßte sich wohl doch etwas aus den Akten der Stände, Städte, Kirchen und des Wiener Hofes nachweisen lassen, zumal die Zeit zwischen 1709 und 1742 nicht zu groß ist, wenn kaiserliche Rückzahlungen stattgefunden haben sollten. Dies alles aber darf und soll den Wert dieser verdienstlichen Arbeit nicht aufheben. Sie ist mit Dank zu registrieren und durch weitere Forschungen zu vervollständigen.

Eduard Kneifel: Die evangelisch-augsburgischen Gemeinden in Polen 1555–1939. Brosch. S. 359 mit Bildbeilagen. Selbstverlag des Verfassers, 8061 Vierkirchen ü. München 1971.

Der Verfasser sagt im Vorwort zu Recht, daß seine vorgehenden Arbeiten „Geschichte der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen“ (1964) und „die Pastoren der Evang.-Augsburgischen Kirche in Polen“ (1967) mit dem obig angezeigten Buch eine deutliche Einheit bilden. Das Werk stellt in einzelnen Abschnitten eine Darstellung aller Einzelgemeinden dieser Kirche dar mit ihren Filialen, einem kurzen geschichtlichen Überblick und einer Gemeindestatistik. Sie ist also schon daher ein wichtiges Nachschlagewerk über das deutsche und polnische Luthertum im genannten Zeitraum in den Grenzen Polens am 1. 9. 1939 (ohne Olsa-Gebiet). An der Gottesdienstsprache wird ersichtlich, daß es sich um überwiegend deutsche Gemeinden handelte, deren Glieder heute weithin Polen verlassen haben. Nachdem der Verfasser alle Gemeinden der 10 Diözesen dieser Kirche so behandelt hat, folgt eine Gründungstabelle der Gemeinden in zeitlicher Ordnung. In wenigen Sätzen werden weiterhin bedeutende deutsche und polnische Persönlichkeiten dieser Kirche biographisch erhellet und Pastoren sodann genannt, die aus dieser Kirche stammen, aber vor 1939 in ihr nicht am-